



Im Moorhus am Großen Torfmoor begannen die Wolfswochen mit Fachvorträgen und allerlei Entertainment. Auf dem Foto die Referenten und Veranstalter (v.l.n.r.): Mirjam-Hanna Voß (Nabu), Lutz Rösener (Schäfer am Torfmoor), Carola Bartelheimer (Nabu), Ulf Helming (Schafzuchtverband NRW), Katharina Stenglein (Nabu-Fachausschuss Wolf), Jan Preller (Wald und Holz NRW), Lothar Meckling (Nabu-Vorsitzender) sowie Thomas Pusch (Nabu-Fachausschuss Wolf NRW).
Fotos: Volker Knickmeyer

Dem Wolf auf der Spur

Die Themenwochen rund um das sagenumwobene Tier wurden im Moorhus eröffnet. Schon die Auftaktveranstaltung war gut besucht.

Von Volker Knickmeyer

Lübbecke-Gehlenbeck (VK). Der Wolf ist gefährlich, er frisst sogar Menschen. So liest und hört man es als Kind aus dem Märchenbuch. Der Naturschutzbund Deutschland (Nabu), sieht das anders: „Rotkäppchen lügt!“, prangt auf einem frechen roten Aufkleber.

Wie es wirklich um das sagenumwobene Tier steht, kann man noch bis zum 26. April im Nabu-Besucherzentrum Moorhus am Großen Torfmoor erfahren. Eine Ausstellung und andere Informationen werden angeboten.

Die gut besuchte Auftaktveranstaltung am Sonntag gab einen Vorgeschmack auf das komplexe Thema rund um den Urahn der Haushunde. Nabu-Kreisvorsitzender Lothar Meckling begrüßte vor mehr als 50 Gästen als ersten Referenten Thomas Pusch vom Nabu-Fachausschuss Wolf NRW.

Seit 15 Jahren gebe es nun wieder Wölfe in Deutschland, den Beginn machte eine aus Polen eingewanderte Population. Seit zehn Jahren mache der Naturschutzbund Öffentlichkeitsarbeit, um die Bevölkerung behutsam auf die Rückkehr des 1904 ausgerotteten Wildtieres vorzubereiten. „Die Wölfe kommen von allein zurück, sie werden nicht angesiedelt. Sie sind große Beutegreifer, die viel Nahrung und Rückzugsgebiete brauchen. Mit unserer heutigen Zivilisation haben sie wenig Probleme“, erklärte Pusch.

Die nächsten Termine

- Samstag, 18. April, von 15 bis 17.30 Uhr: Wanderung mit Wolfsexperten.
- Sonntag, 19. April, von 15 bis 17 Uhr: Literarischer Spaziergang im Moor.
- Mittwoch, 22. April, ab 19 Uhr: Vortrag „Wölfe in Deutschland“ mit Nabu-Wolfsexperte Markus Bathen, Vortrag „Was ist nötig für ein Nebeneinander von Schaf und Wolf?“ mit Ortrun Humpert, Schafzuchtverband NRW, danach moderierte Diskussion.
- Sonntag, 26. April: Wolfswanderung für Familien mit Kindern, 15 bis 17 Uhr.



Fährtenleser: Wer eine Wolfstätze als Gipsabdruck mit nach Hause nehmen wollte, hatte hinter dem Moorhus Gelegenheit dazu.

Gefährlich sei das Tier bei sachgerechtem Umgang nicht. In den vergangenen 15 Jahren sei keine Aggressivität festgestellt worden. „Ich halte einen Wildschwein-Keiler für gefährlicher“, sagte der Fachmann.

Den zweiten Vortrag hielt Jan Preller vom „Landesbetrieb Wald und Holz NRW“. Die bislang in Nordrhein-Westfalen aufgetauchten Tiere, so wie das in Stemwede im Dezember, seien aus Nie-

dersachsen eingewandert. Dort gebe es fünf Rudel, zwei Paare und ein sesshaftes Einzeltier. Die Rudelstandorte seien auf den Truppenübungsplätzen Munster-Nord und Bergen sowie auf dem Schießplatz Rheinmetall sowie im Raum Gartow und Eschede. 22 neu geborene Welpen zählte man 2014. Zu sehen gab es Wölfe auch schon in den Nachbarkreisen Diepholz, Nienburg und Vechta.

Ulf Helming studierte Biologie und hat jetzt eine Schafherde von rund 150 Tieren im Raum Detmold. Er sprach für den Schafzüchterverband NRW. Er hat vor einigen Jahren selbst einen jungen Wolf mit der Flasche aufgezogen und ihn mit seiner Herde in Kontakt gebracht. „Das geht aber nur bei einem Tier, wo das Beuteschema nicht funktioniert, da es vom Menschen aufgezogen wurde.“

Deutschland sei zwar mit 1,6 Millionen Tieren im Gegensatz zu Großbritannien (36 Millionen) ein kleines „Schafland“, aber immerhin 90 Züchter in Vollerwerb gebe es in NRW: Daneben arbeiten zahlreiche Hobby- und Nebenerwerbszüchter.

Elektronetze gäben den wehrlosen Schafen zwar relativ guten Schutz, dennoch setzten die Züchter auf Hütehunde und Herdenschutzhunde als Ergänzung. Anhand des in Stemwede gerissenen Schafes habe man mal eine Rechnung aufgemacht: „Der reine Wert des Tieres liegt zwar nur bei rund 400 Euro, wenn man alle Nebenkosten und die Arbeit einrechnet, kommt man aber auf 4000 Euro Schaden“, sagte Helming.

Dirk Rösener ist Schäfer im Großen Torfmoor, er stand mit Katharina Stenglein an der Schafkoppel hinter dem Moorhus für Fragen zur Verfügung. Der rege Besuch der Veranstaltung zeigte, dass der Naturschutzbund mit dem Thema Wolf auf breites Interesse im Kreisgebiet gestoßen ist.